

Epilog: Die verborgenen Ängste der Ungläubigen

zum Dialog in Tobel (TG) und St. Moritz (GR)
(2013)

Wie kann man ohne Glauben leben?

Auf Grund meiner Erfahrungen als analytisch orientierte Psychologin, möchte ich auf zwei Situationen hinweisen:

- Es gibt Menschen, die zwar glauben möchten, aber nicht können. Ihre Sehnsucht nach Gott ist authentisch, aber auf Grund ihrer oft negativen Erfahrungen und weil sie die Glaubensinhalte nicht nachvollziehen können, sind sie blockiert. Die Wahrscheinlichkeit, dass sie eines Tages den Glauben annehmen, wenn sie auf gute Vorbilder treffen, ist gross.
- Menschen, die **apriori** nichts von Glauben wissen wollen (nach statistischen Erhebungen handelt es sich eher um gut ausgebildete Intellektuelle), streben nach Autonomie, Selbstbestimmung und bedeutend sein. Sie ertragen es nicht, von einer „höheren Macht“ abhängig zu sein. Für sie bietet das Dasein ein „Fundus unendlicher Möglichkeiten“ (den Ausdruck habe ich vom Schriftsteller Michael Krüger „entliehen“), die zu entdecken sind (Kunst, Wissenschaft, Hobbys, Sport, Musik usw.). Sie sind gut vernetzt, legen viel Wert auf gute Beziehungen, Freundschaften, Familienglück, Reisen, Erotik und dgl. Das alles kann für sie als „Ersatzreligion“ dienen. Auf allen Bereichen versuchen sie das Leben zu perfektionieren, ihre Ideologie lautet: „Solange man lebt, muss man möglichst viel sehen, erkennen, geniessen und Spuren hinterlassen“.

Solange dieses System der selbstgesteckten Ziele und Vorstellungen funktioniert, fühlen sich die Betroffenen gut. Doch im Hinterkopf lauert, bewusst oder unbewusst, ständig die **Angst vor dem Nichts**. Die Angst vor dem Tod und das Versinken in **Bedeutungslosigkeit**. Tritt dann eine Lebenskrise ein (Unfall, Krankheit, Jobverlust oder ähnliches), die sie nicht „meistern“ können, verfallen sie in Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit.

Der Glaube bietet Schutz und Orientierung. Gläubige Christen berichten von einem „Berührt-werden-durch-Gott“, welches ihnen die Gewissheit gibt, in der Wahrheit zu stehen.

Auf meine Frage, wie man das erreichen kann, bekomme ich immer wieder die Antwort: „Mit Vertrauen und Gebet“.

Dr. phil. Martha von Jesensky